

Inhalt

Schwerpunktthema: Die pränatale Dimension in der psychosomatischen Medizin		»Mami, warum haben sie mich einfach geholt?«	73
Editorial	7	Natürliche Wehen und Wehenmittel im Erleben des Kindes und Erwachsenen KLAUS KÄPPELI	
GRUNDLAGEN		Die Psychosomatik von Schwangerschaft und Geburt aus Sicht der pränatalen Psychologie	84
Pränatale Programmierung von Kognition und Emotionen beim Menschen Von der Geburt bis zum Alter von 20 Jahren BEA R. H. VAN DEN BERGH	11	SVEN HILDEBRANDT	
Wie kann das Symptom zur aktualisierten Brücke vom Präverbalen zum Transverbalen werden? WOLFRAM SCHÜFFEL	18	Psychosomatische Krankheitsbilder in der geburtshilflichen Praxis RUPERT LINDER	88
THERAPEUTISCHE PRAXIS		Aus Forschung und Praxis	
Die pränatale Wurzel psychosomatischer Krankheitsbilder und Symptome FRANZ RENGGLI	33	Die frühe Kindheit – die grundlegende Weichenstellung in der Entwicklung EVA RASS	99
Pränatale Wurzeln psychosomatischer Symptome aus der Sicht der Prä- und Peri- natal orientierten Psychotherapie (PPP) BARBARA JAKEL	39	Gotteslästerung Aktualität, Psychodynamik und politische Bedeutung eines längst überwunden gegläubten Konflikts HANS-JÜRGEN WIRTH	110
Essstörungen bei Babys – ein pränatales Stressphänomen RIEN VERDULT	50	Das Lehren mit den Worten ist nicht so gut wie das Lehren mit dem Leib Als Körperpsychotherapeut unterwegs in China ULRICH SOLLMANN	119
Das »ungedachte Bekannte« Frühe traumatische und schmerzvolle früh- kindliche Erlebnisse, die nicht verarbeitet worden sind, durch Psychotherapie aufdecken OFRA LUBETZKY	59	Anton M. Fischer: <i>Sigmund Freuds erstes Land. Eine Kulturgeschichte der Psychotherapie in der Schweiz</i> Ein Buchessay EMILIO MODENA	136
PSYCHOSOMATIK VON SCHWANGERSCHAFT UND GEBURT		Autorinnen und Autoren	141
Psychosomatische Aspekte bei der medizinisch assistierten Befruchtung UTE AUHAGEN-STEPHANOS	65		

Zeitschrift »psychosozial« im Psychosozial-Verlag

Herausgeber: Hellmut Becker †, Dieter Beckmann †, Iring Fetscher, Hannes Friedrich, Albrecht Köhl, Annegret Overbeck, Horst-Eberhard Richter †, Hans Strotzka †, Ambros Uchtenhagen, Eberhard Ulich, Jürg Willi, Hans-Jürgen Wirth und Jürgen Zimmer

Redaktion: Prof. Dr. Hans-Jürgen Wirth, Christian Flierl, Walltorstraße 10, 35390 Gießen
E-Mail: hjw@psychosozial-verlag.de, christian.flierl@psychosozial-verlag.de

Abo-Verwaltung: Telefon 06 41/96 99 78 18
E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de

Verlag: Psychosozial-Verlag, Walltorstraße 10, 35390 Gießen
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de, www.psychosozial-verlag.de

Umschlaggestaltung: nach Entwürfen des Ateliers Warminski, Büdingen

Umschlagabbildung: Schwangere Frau, Tonskulptur, Höhe: 23,5 cm, 7./6. Jahrhundert vor Christus, Fundort: Akhziv, Israel

Satz: Hanspeter Ludwig, Wetzlar; Andrea Deines, Berlin

Druck: PRINT GROUP Sp. z o.o., Stettin

Bezugsgebühren: Für das Jahresabonnement EUR 49,90 (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Studentenabonnement 50% Rabatt (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis zum 15. November erfolgt. Preis des Einzelheftes: EUR 19,90.

Bestellungen richten Sie bitte direkt an den Psychosozial-Verlag oder wenden Sie sich an Ihre Buchhandlung.

Anzeigen: Anfragen bitte an: anzeigen@psychosozial-verlag.de

Copyright: © 2013 Psychosozial-Verlag, Gießen.

Erscheinungsweise: Viermal im Jahr.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Manuskripte: Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten (in zweifacher Ausfertigung) ein. Mit der Annahme des Manuskriptes erwirbt der Verlag das ausschließliche Verlagsrecht auch für etwaige spätere Veröffentlichungen.

Datenbanken: Die Zeitschrift psychosozial wird regelmäßig im Sozialwissenschaftlichen Literaturinformationssystem SOLIS des Informationszentrums Sozialwissenschaften (Bonn) und in der Literaturdatenbank PSYINDEX der Zentralstelle für psychologische Information und Dokumentation (ZPID), Universität Trier, Postfach 3825, 54286 Trier erfasst.

CIP-Einheitsaufnahme der Deutschen Bibliothek: Psychosozial. – Gießen: Psychosozial-Verl. Erscheint jährlich viermal – Früher im Rowohlt-Taschenbuch Verl., Reinbek bei Hamburg, danach in der Psychologie Verl. Union, Beltz Weinheim. – Erhielt früher Einzelbd.-Aufnahme. – Aufnahme nach 53. Jg. 16, H. 1 (1993).

ISSN 0171-3434

Abonnement-Verwaltung: Bitte teilen Sie dem Verlag bei Adressänderungen unbedingt Ihre neue Anschrift mit.

Hinweis des Verlages

Liebe Leserinnen und Leser,
in diesem Jahr erscheint die Zeitschrift *psycho-
sozial* seit 35 Jahren. Der Herausgeberkreis hat
sich in dieser Zeit nur wenig verändert. Im kom-
menden Jahr wird der Verlag den Generations-
wechsel vollziehen und die Herausgeberschaft
in weitgehend neue Hände legen. In diesem
Zusammenhang wird die Zeitschrift *Psycho-
therapie und Sozialwissenschaften* mit *psycho-
sozial* fusioniert. Der Name *psycho-sozial* bleibt
dabei selbstverständlich erhalten und auch die

Inhaltliche Ausrichtung bleibt im Kern bestehen,
neue Impulse von einem hoch motivierten Her-
ausgeberkreis sind jedoch zu erwarten. Der neue
Herausgeberkreis, der im kommenden Jahr noch
erweitert werden soll, besteht aus Oliver Decker,
Jörg Frommer, Bernhard Grimmer, Marie-Luise
Herrmann, Kathrin Mörtl, Jürgen Straub und
Hans-Jürgen Wirth.

Der Verlag bedankt sich für das langjährige
Engagement und die Treue der bisherigen Her-
ausgeber.



Der Psychosozial-Verlag wird 20 – das sagen unsere Autoren:

»Ich gratuliere herzlich zu dem 20-Jahre-Jubiläum und ziehe den Hut vor dieser verlegerischen Erfolgsgeschichte! Für die Psychoanalyse ist Ihr Werk die entscheidende Öffentlichkeitsarbeit, die wichtigste neben der Wichtigsten, den Behandlungen.«

Hermann Beland

»Ich gratuliere Ihrem Verlag mit seinem Programm zu dem jahrzehntelangen herausragenden fachpolitischen und gesellschaftspolitischen Engagement. Ihr Programm stellt aus meiner Sicht nicht nur einen wesentlichen Teil der psychoanalytischen, psychologischen und soziologischen Gesellschaftsanalyse in Deutschland und darüber hinaus dar, sondern es ist auch eine entscheidende intellektuelle Stimme bei der Verteidigung unserer Demokratie. In diesem Sinne bin ich auch gerne ein Autor Ihres Verlages und wünsche Ihnen weiterhin alles Gute und viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.«

Hermann Scheuerer-Englisch

»Ihre Leistung ist mehr als aner kennenswert und hat schon immer meinen Respekt gehabt. Dass Sie die Fahne der Psychoanalyse in so erfolgreicher Weise hochhalten, ist ein großes Verdienst Ihres Hauses!«

Lilli Gast

»Ich war überrascht, dass die Sache mit der Zeitschrift psychosozial erst 1993 gewesen sein soll. Einerseits erinnere ich mich noch gut an Ihre damalige Anfrage, in Ihrem

Projekt einer Neuherausgabe mitzumachen, als wäre es gerade erst gewesen, andererseits ist Ihr Verlag inzwischen derart »etabliert«, dass das Jahr 1993 viel zu spät angesetzt erscheint.«

Klaus-Jürgen Bruder

»Ich wünsche Ihnen, dass Sie noch lange so erfolgreich die psychoanalytische Literatur der Öffentlichkeit näherbringen. In den zurückliegenden 20 Jahren haben Sie sich ja zweifellos zum zentralen Organ für die psychoanalytische Wissenschaft entwickelt. Dazu herzlichen Glückwunsch!«

Udo Hock

»Ein Verlag mit interessanten Büchern und sehr angenehmem Geschäftsgebaren, wie ich es gerade genießen durfte.«

Thomas Ettl

»Ihr Verlag ist mittlerweile die Nummer 1 unter den psychoanalytischen Verlagen. Und natürlich bin auch ich stolz, dass Sie es möglich gemacht haben, dass auch meine Bücher zum Sortiment des Psychosozial-Verlages gehören dürfen.«

Bernd Oberhoff

»Ich bedanke mich sehr für Ihre ständigen, großartigen Bemühungen, die Psychoanalyse und die politische Psychologie zu unterstützen und zu fördern! Ohne den Psychosozial-Verlag wären wir um viel wichtige Literatur ärmer.«

Markus Brunner

Schwerpunktthema:

**Die pränatale Dimension
in der psychosomatischen Medizin**

Herausgegeben von Ludwig Janus



Moderne Zeiten

Antworten der Psychosomatik und Psychotherapie

26. bis 29. März 2014, Berlin

www.deutscher-psychosomatik-kongress.de

Kongressleitung: Prof. Dr. med. Johannes Kruse
Mit Beiträgen u.a. von: H. Rosa, M. Dornes, R. Lanius,
W. Mansell, P. Fonagy, A. Frances, H. Gündel, P. Henningsen,
W. Herzog, F. Leichsenring, M. Beutel, M. de Zwaan,
W. Söllner, E. Brähler, C. Herrmann-Lingen, u.v.a.

Hotline:
030 24603 280



Deutscher Kongress für
Psychosomatische Medizin
und Psychotherapie

Bitte beachten Sie das aktuelle
Fortbildungsprogramm unter
www.deutscher-psychosomatik-kongress.de

Anmeldefrist zur frühen Gebühr: bis 31.01.2014

65. Arbeitstagung des Deutschen Kollegiums für Psychosomatische Medizin (DKPM)
22. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin
und Ärztliche Psychotherapie (DGPM)

DKPM
Deutsches Kollegium für
Psychosomatische Medizin

**dg
pm**
Deutsche Gesellschaft für
Psychosomatische Medizin und
Ärztliche Psychotherapie (DGPM) e.V.

Editorial

Seit Langem gibt es in den verschiedenen psychotherapeutischen Settings Beobachtungen zu den lebensgeschichtlichen Auswirkungen vorgeburtlicher und geburtlicher Erfahrungen und Belastungen. Diese stammen zunächst aus dem Bereich der Psychoanalyse, so etwa von Otto Rank (1924), zu den geburtstraumatischen Hintergründen von Kopfschmerzsymptomen, epileptischen Anfällen, Atemstörungen, und insbesondere Asthma. Der ungarische Analytiker Nandor Fodor (1949) beschrieb weitere psychosomatische Symptome, insbesondere Körperverspannungen mit geburtlichem Hintergrund, und erweiterte die Wahrnehmung für traumatische Aspekte aus der vorgeburtlichen Zeit. Zeitbedingt fanden diese Beobachtungen jedoch kaum Beachtung.

Es waren dann einzelne Pioniere am Rande des wissenschaftlichen Feldes, die die Erforschung der lebensgeschichtlichen Bedeutung von Schwangerschaft und Geburt weiter vorangetrieben haben, wie Ronald D. Laing (1982), der die erste Übersicht über die Ebene der psychologischen Entwicklungsprozesse in der vorgeburtlichen Zeit und ihre Widerspiegelung im späteren Erleben und in Mythen entworfen hat, auf die später Peter Sloterdijk (1998) in *Sphären I* Bezug nehmen konnte, oder Frank Lake (1978), der wohl als Erster systematische Selbsterfahrungsgruppen zur Aktivierung vorgeburtlicher Erfahrung durchführte. Eine erste Erfassung der inneren Erlebnisvorgänge bei der Geburt gelang dem tschechisch-amerikanischen Psychotherapeuten Stanislav Grof und der amerikanische Psychotherapeut Arthur Janov (1984) erweiterte die therapeutischen Beobachtungsmöglichkeiten durch sein Regressionssetting mit der Beschreibung von

vielfältigen psychosomatischen Symptomen, insbesondere aus dem muskulären und sensorischen Bereich. Der Psychoanalytiker Wolfgang Hollweg (1995) nutzte die Anregungen von Janov zur Gestaltung des Settings mit einer Konzentration auf Fühlen und Empfinden zu umfangreichen Beobachtungen und beschrieb an kasuistischen Beispielen insbesondere die perinatalen Aspekte des Hörsturzes, des Morbus Menière, des Tinnitus und etlicher anderer psychosomatischer Symptome und entwickelte auch ein therapeutisches Konzept, das seine Schülerin Marita Klippel-Heidekrüger (2013) aktuell noch einmal dargestellt hat.

Heute gibt es, auf der Arbeit der genannten Pioniere aufbauend, breite psychotherapeutische Erfahrungen und Konzepte zum Umgang mit unverarbeiteten vorgeburtlichen und geburtlichen Erlebnissen, die in dem kürzlich erschienenen Buch *Die pränatale Dimension in der Psychotherapie* (Janus 2013) und im Schwerpunktteil des vorliegenden Heftes dargestellt werden.

Unabhängig von diesen Beobachtungen in der psychotherapeutischen Situation kam die empirische Forschung auf verschiedenen Ebenen wie Stressforschung, Hirnforschung, Epidemiologie, Epigenetik und anderem zu parallelen Aussagen zur prägenden Bedeutung von frühen Erfahrungen und Belastungen. Ein Startpunkt war die Forschung des amerikanischen Psychologen Lester Sontag (1966), der nachwies, dass die Föten von Müttern mit situationsbedingten Angstgefühlen eine höhere Herzfrequenz hatten, die auch im Erwachsenenalter noch nachweisbar war.

Auf der Ebene der Tierforschung sind die Zusammenhänge zwischen vorgeburtlichen Belastungen und späteren körperlichen Symp-

tomen und Verhaltensauffälligkeiten ausführlich beschrieben und allgemein bekannt. In dem Beitrag von *Van den Bergh* wird darauf kurz Bezug genommen. Ebenso sind die Befunde der Hirnforschung, dass die Feinstruktur der synaptischen Verknüpfungen im Hirn den pränatalen Bedingungen entsprechen, allgemein akzeptiert (zusammenfassend bei Verny 2003).

Trotz der Eindeutigkeit dieser Beobachtungen und der empirischen Befunde blieb das Thema der Folgewirkungen von vorgeburtlichen und geburtlichen Belastungen innerhalb der Psychotherapie und der Psychosomatischen Medizin marginal. Daran änderte auch die ausgedehnte Forschungsarbeit des amerikanischen Mediziners Stott (1973) über die Zusammenhänge von pränatalem und perinatalem Stress und kindlichen Erkrankungen nichts.

Abgesehen von Begrenzungen des Zeitgeistes dürfte für diese Marginalisierung des Lebensanfangs als Hintergrund für psychosomatische und neurotische Symptome der ungelöste Konflikt zwischen Freud und Rank zu diesem Thema ein wichtiger Grund sein. Durch den Ausschluss Ranks aus den psychoanalytischen Gesellschaften und aus der psychoanalytischen Tradition wurde das Thema der traumatischen Aspekte von Schwangerschaft und Geburt zu einem Tabuthema in der Psychoanalyse. Dieses Tabu übertrug sich nach meinem Eindruck in die Psychosomatische Medizin, soweit sie wesentliche Wurzeln in der Psychoanalyse hatte.

Eine Änderung vollzieht sich meines Erachtens jetzt durch die Wucht der empirischen Evidenz, wie sie durch die Forschung zum sogenannten »fetal programming« gegeben ist (Gluckman/Hanson 2006). Hierdurch wird unabweislich, dass wir nicht nur mit einem Körper zur Welt kommen, sondern mit der gesamten inneren Steuerung der physiologischen, hormonellen und nervalen Prozesse. Die empirische Forschung zu den vorgeburtlichen Vorprägungen des Fühlens und Denkens wird in dem Beitrag von *Bea Van den Bergh* in diesem Heft dargestellt.

Damit stellt sich die Frage nach den Ursachen und Hintergründen psychosomatischer Erkrankungen auf einer neuen Ebene. Es geht nicht mehr um Meinungen, sondern um eine

konstruktive Zusammenschau der verschiedenen Beobachtungen und Befunde, um der Wirklichkeit der frühen Entwicklung und der ärztlich-psychotherapeutischen Verantwortung gerecht werden zu können.

Der pränatale und perinatale Hintergrund psychosomatischer Symptombildungen gewinnt also eine größere Bedeutung. Darum sollen die pränatale Dimension psychosomatischer Erkrankungen und die Konsequenzen für die Therapie in diesem Heft aus verschiedenen Perspektiven in den Blick genommen werden. Hierdurch wird auch sichtbar, welche breiten Erfahrungen bereits vorliegen und wie diese behandlungspraktisch umgesetzt werden können.

Einleitend beleuchtet *Wolfram Schüffel* die Eigenarten des vorsprachlichen Feldes und seine szenischen und symbolischen Potenziale, deren Verständnis uns einen Zugang zur Ebene der psychosomatischen Symptome eröffnet.

Die Beiträge von *Franz Renggli*, *Barbara Jakel*, *Rien Verdult* und *Ofra Lubetzky* zeigen in ihrer Differenziertheit und Reife, welche beharrliche und intensive Arbeit in Theorie und Praxis im Bereich der Pränatalen Psychologie und Psychosomatik in den letzten Jahrzehnten geleistet wurde. Aus ihnen können zahlreiche Anregungen für die Arbeit des Psychosomatikers und des Psychotherapeuten in der Praxis und in der Klinik bezogen werden.

Die Beiträge zur Psychosomatik von Schwangerschaft und Geburt von *Ute Auhagen-Stephanos*, *Klaus Käppeli*, *Sven Hildebrandt* und *Rupert Linder* zeigen in gleicher Weise, wie differenziert die diagnostischen und behandlungspraktischen Mittel in diesem Feld bereits sind. Sie machen aber auch deutlich, wie notwendig es ist, psychologische und psychosomatische Aspekte in den Umgang mit Schwangerschaft und Geburt grundsätzlich mit einzubeziehen.

Heidelberg, im August 2013
Ludwig Janus